

# Cillier Zeitung.

**Pränumerations-Bedingungen.**

<b>Für Cilli:</b>		<b>Mit Post- versendung:</b>	
Monatlich . . .	— 55	Monatlich . . .	1.60
Halbjährig . . .	1.50	Halbjährig . . .	3.20
Jahresjährig . . .	3.—	Jahresjährig . . .	6.40
samt Zustellung			
Einzeln Nummern 7 kr.			

Erscheint jeden

**Donnerstag und Sonntag**

Morgens.

Inserate werden angenommen in der Expedition der „Cillier Zeitung“, Perrenngasse Nr. 6 (Buchdruckerei von Johann Matusch).

Auswärts nehmen Inserate für die „Cillier Zeitung“ an: H. Wölfe in Wien, und allen bedeutenden Städten d. Continenten, Jos. Kienreich in Graz, A. Doppelst und Watter & Comp. in Wien, J. Mülle. Zeitungs-Agentur in Laibach.

## Pränumerations - Einladung.

Mit 1. Juli beginnt ein neues Abonnement für das dritte Quartal.

Getreu dem in der ersten Nummer der „Cillier Zeitung“ ausgesprochenen Programme, werden wir auch in Zukunft das Panier unserer Partei hochhalten und als deutsches liberales Blatt dem Fortschritte und nur diesem auf allen Gebieten des politischen, socialen und wirthschaftlichen Lebens das Wort reden. Wir werden aufrichtigen Sinnes bemüht sein die nationalen Gegensätze abzuschwächen und jene Mißklänge die das friedliche Zusammenleben zu trüben vermögen, zu bannen.

Wir werden nie Gehässigkeiten gegen die Slovenen das Ohr leihen, aber wir werden auch keinen Angriff auf unsere Bestrebungen dulden und namentlich gegen Verläumdungen, wie sie in letzter Zeit zur Tagesordnung gehörten, mit Entschiedenheit ausfallen.

Ohne Prätension treten wir für unsere Tendenzen ein, überzeugt, daß unsere Gesinnungsfreunde, die mit uns die südlichsten Grenzmarken deutscher Sitte und Bildung bewohnen uns in unserem Bestreben unterstützen werden.

Appellirend an den bewährten Gemein Sinn unserer Mitbürger laden wir daher zu einer regen Theiligung am Abonnement höflichst ein und sprechen gleichzeitig die Versicherung aus, daß wir, so weit es uns unsere Kräfte gestatten, stets bemüht sein werden das Interesse unserer Leser auch in belletristischer Beziehung zu fesseln.

Hochachtungsvoll

**Die Redaction und Administration der „Cillier Zeitung.“**

### Fenilleton.

#### Die Einsiedlerin von Caumont.

Historische Novelle von Georg Koberle.

I.

„Ich wiederhole nochmals Frau v. Tremoville: es geht etwas Geheimnis vor in unserer Familie,“ sagte lächelnd der alte Armand v. Escars zu seiner ihm gegenüber sitzenden Freundin, der betagten Baronesse Mathilde v. Tremoville. Dabei schaukelte er sich behaglich im Lehnstuhle und blinzelte durch das Fenster hinaus auf eine noch sehr junge Dame, welche mit ihrem Begleiter soeben aus der Gartenallee in den Park einlenkte und dann hinter dem üppig grünenden Buschwerk verschwand.

Diese junge Dame und ihr Begleiter waren Mathildens Nichte und Armands eigener Sohn: Fräulein Anna v. Chaumont und Chevalier Claudius v. Escars.

Mathilde sah ihren Freund schalkhaft an und schwieg. Dieser fuhr nach einer Weile in scherzendem Tone fort.

„Ihr Täubchen, scheint's, ist flügge geworden, und plötzlich wird es aus dem Nest entflohen sein.“

„So? Und wenn nun ich — ich selber es zur Flucht ermuntert hätte?“

„Sie?“ fiel der alte Herr überrascht ein, und man konnte auf seinem freudestrahlenden Gesichte die Befriedigung lesen, welche für ihn in dieser Wendung des Gespräches lag.

„Wenigstens fand ich mich bisher noch nicht veranlaßt das Pärchen in seinen Unterhaltungen zu stören,“ fügte die Baronesse berichtigend bei.

„Ihr Schweigen konnte gar leicht als ein Zeichen des Mißfallens gedeutet werden.“

„Warum nicht auch als Zeichen des Beifalls. Wenn Sie jedoch Ersteres wünschen, werde ich meine Nichte sogleich und vernehmlich zurückrufen.“

„Ich hege nie so grausame Wünsche,“ beschwichtigte Armand. „Uebrigens wüßte ich in der ganzen Welt für meinen Sohn eine passendere Parthie nicht aufzufinden. Da Sie bezüglich Ihrer Nichte ebenso zu denken scheinen, so könnten wir wohl sans Facon den Tag festsetzen, an welchem die feierliche Verlobung stattfinden soll.“

„Oho!“ lachte die Baronesse auf: „Das heiße ich mit Weilenstiefeln eilen. Meine Nichte zählt noch nicht sechszehn Jahre.“

„Und mein Sohn Claudius“, unterbrach sie der alte Armand „steht eben im dreiundzwanzigsten. Das Alter paßt trefflich zusammen.“

„Bedenken Sie doch, daß sich die zwei jungen Leutchen noch gar nicht gegen uns erklärt haben!“

„Dennoch scheinen Beide sterblich einander zu lieben.“

„Warten wir also zu, bis sie selbst uns entgegenkommen.“

„Darauf warten Sie vergebens. Wir haben Beide so unschuldig erzogen, daß sie nebeneinander hergehen, wie Adam und Eva vor dem Sündenfalle.“

„Dann genießen Sie noch das einzig wahre Glück des Lebens“ entgegnete Mathilde seufzend. „Warum sollten wir ihnen die paradisische Jugendzeit verkürzen, die einmal zerstört, durch keine Kunst zurückgezaubert werden kann.“

„Mathilde, Sie kennen unsere Verhältnisse“ warf Armand ein. „Wir Beide sind alt. Ich möchte vor meinem Tode gern klar darüber werden, ob mein Claudius und Ihre Anna sich nur als kindliche Spielgenossen zugethan bleiben, oder ob deren Sympathien, schon tiefere, für das Leben ausreichende Wurzeln geschlagen haben.“

„Und dazu halten Sie den Versuch einer Verlobung für nöthig?“

„Ja, das heißt, nicht den Versuch einer Verlobung unserer zwei Kinder unter sich, sondern die Ankündigung der Verlobung jedes einzelnen derselben mit einer dritten Person. Hören Sie meinen Plan! Wir melden Beiden, daß wir uns demnächst zusammen nach Paris begeben, wo Claudius seine künftige Braut und Anna ihren künftigen Bräutigam kennen lernen sollte. Der Eindruck, den diese Nachricht auf Beide macht,

# Politische Rundschau.

Ullrich, 21. Juni.

Die ungarische Regierung beschäftigt sich mit der Ausarbeitung einer Vorlage betreffend die Errichtung eines Verwaltungs-Gerichtshofes.

Der croatische Landtag wird sich in einer seiner nächsten Sitzungen wieder mit der Frage der Incorporation der Militärgrenze beschäftigen.

Noch immer will sich die zur Sensation und zur Schwarzseherei geneigte öffentliche Meinung über die bosnische Convention der Regierung mit der Pforte nicht beruhigen. In der Convention wurde bekanntlich auch festgesetzt, daß beide Theile Commissarien ernennen werden, um die speciellen Vereinbarungen wegen des Einmarsches der Oesterreicher in das Sandschak von Novi-Bazar zu regeln. Während nun vor einigen Tagen ausgepregelt wurde, die Pforte weigere sich, dem bezüglichen Ansinnen Oesterreichs zu willfahren und diese Commission zu ernennen, hat Ebdem dem Wiener Cabinet angezeigt, daß seine Regierung, ohne das förmliche Ansuchen Oesterreichs abzuwarten, diese Commissäre bereits ernannt habe. — Die Gerüchte von einer Vertretung des Grafen Andrassy durch Baron Haymerle erweisen sich als Enten. Graf Andrassy hat sich vor einigen Tagen beim Reiten erkältet und leidet an einer katarrhalischen Affection des linken Lungenflügels und des Rippenfells, die ihn zwingt, das Zimmer zu hüten. Er bewohnt als Gast des Kaisers das Lustschloß Schönbrunn und täglich zieht das Kaiserpaar Erkundigungen über sein Befinden ein. Baron Haymerle ist Botschafter in Rom und dürfte seinen Posten wohl erst in der heißen Jahreszeit verlassen, um seine Villeggiatur am Neckar zu beziehen.

In Folge der scandalösen Vorgänge in der Deputirtenkammer herrscht in Paris große Erregung. Als Gambetta gegen Paul Cassagnac die Censur mit zeitweiliger Ausschließung aus der Kammer beantragte, kam es zwischen den Deputirten zu einer wirklichen Prügelei. Die Minister waren ebenfalls sehr erregt. Man konnte nur mit Mühe den Tirard zurückhalten, welcher auf einen Deputirten, der ihm Feigling nannte, losprang um ihn zu ohrfeigen. Die Haltung der Bonapartisten war übrigens äußerst frech; dieselben beschimpften die Regierung und die Mehrheit in jeder möglichen Weise. Paul de Cassagnac hatte übrigens mit Vorbedacht gehandelt. Man wußte im Voraus, daß er Scandal machen würde. Die Sache fiel jedoch für ihn nicht so aus, wie er erwartet; er hatte nicht geglaubt, daß er für drei Tage aus der Kammer ausgeschlossen werden würde. Als Gambetta diese Schärfung der Censur beantragte, gerieth die gesammte Rechte in solche Wuth, daß man sich nicht bloß zu den gewöhnlichsten Schimpfworten, sondern auch zu Thätlichkeiten hinreißen ließ. Als Paul de Cassagnac zeitweilig aus der Kammer

ausgeschlossen wurde, rief er: „Das ist eine Niederträchtigkeit!“

Der unerwartet vernichtende Schlag, der zwischen die Bonapartisten getroffen, dürfte alles weitere Demonstrieren der Partei ersticken, denn die Waffen der wilden Zululaffern haben den letzten Hoffnunganker vernichtet.

Reuter's Bureau meldet aus Capstadt unter dem 3. d. den Tod Prinz Louis Napoleons. Derselbe begab sich mit mehreren Officieren auf eine kleine Recognoscirung, stieg mit den Officieren vom Pferde und wurde von den Zulus überfallen und getödtet. Zwei Soldaten wurden gleichfalls getödtet, die anderen entflohen. Die Leiche wurde aufgefunden. Lord Sydney begab sich nach Chislehurst, um die Kaiserin Eugenie zu benachrichtigen.

Die ägyptische Frage hat plötzlich wieder einen acuten Character angenommen.

Frankreich soll nach eingetroffenen Mittheilungen die Absetzung des Rhedive verlangen haben und der französische Generalkonsul in Kairo hätte dem Rhedive bereits die verhängnißvolle Botschaft überbracht. Damit wäre die wichtige Frage der Zukunft Egyptens auf die Tagesordnung gesetzt und in Folge dessen könnte auch die ganze Orientfrage wieder in Fluß gelangen. Das bedeutungsvollste Moment der neuen Situation ist aber das Hervortreten Frankreichs auf dem Gebiete der auswärtigen Politik. Die Republik würde aufhören, sich fernerhin mit einer passiven Rolle zu begnügen.

Die griechische Frage scheint in ein Stadium getreten zu sein, das eine baldige Lösung voraussehen läßt, und zwar hofft man, daß das Verständniß vor Ende nächsten Monats erzielt werden wird. Wie man der „Times“ aus Paris schreibt, wird allgemein angenommen, daß die Botschafter in Konstantinopel unzweideutige Instructionen erhalten haben und aufrichtige Anstrengungen machen werden, die Unterhandlungen zu einem Resultat zu führen. Unter diesen Umständen wird die Frage wegen Janina's, die noch immer die große Schwierigkeit bildet, kein unüberwindliches Hinderniß sein, und man glaubt, daß — Dank der energischen und fortgesetzten Intervention der Botschafter, selbst über diesen Punkt ein Compromiß zu Stande kommen wird — entweder mit Entschädigung an die Pforte, wenn sie nachgiebt, oder an Griechenland, wenn sie unachgiebig bleibt.

Bei den Gemeinherathswahlen in Rom siegte die päpstliche Liste. Unter 13 Gewählten befinden sich acht vom Vatican empfohlene Candidaten; die übrigen fünf sind fast alle Candidaten der italienischen Moderati. Die ministerielle Candidatenliste wurde vollständig geschlagen.

Die italienische Regierung fährt fort, die Internationalisten scharf zu überwachen. So haben neuerlich zu Neapel und Florenz Hausdurchsuchungen in Wohnungen von solchen stattgefunden. Zu Fiume wurde der gegen 26 Anhänger der

Internationale, von denen zwei flüchtig sind, eingeleitete Proceß bestätigt und die auf verbrecherische Association lautende Anklage der Generals-Anwaltschaft zu Bologna zur weiteren Amtshandlung überwiesen. In Corato (Provinz Bari) wurde gelegentlich der Stadtpatronsfeier eine Petarde unter das Volk geschleudert, deren Plagen große Verwirrung anrichtete und einige zwanzig Verwundungen zur Folge hatte.

## Kleine Chronik.

Ullrich, 21. Juni.

**(Allerböchste Anerkennung.)** Der Kaiser gerühte die ihm angezeigten patriotisch-humanitären Leistungen, darunter jene des Damen-Comités in Ullrich „mit Wohlgefallen“ zur Kenntniß zu nehmen und zu gestatten, daß dies den Betreffenden bekannt gegeben werde.

**(Spende.)** Herr Leopold Edler v. Lillenthal, römischer Graf, hat dem steierm. Beamtenvereine zur Förderung seiner humanen Zwecke und zur Vermehrung des Unterstützungsfondes für arme Beamten-Witwen und Waisen einen Betrag von 50 fl. gespendet.

**(Sterbefall.)** Gestern verschied im 62. Lebensjahre Herr Anton Fallos. Der Berewigte hatte sich während seines mehr als dreißigjährigen Mähens und Schaffens durch seine strenge Bürgertugend die herzlichsten Sympathien erworben. Sein schlichtes Auftreten, seine seltene Herzensgüte und sein strenges Rechtlichkeitsgefühl sichern ihm ein dauerndes Andenken. Mit den trauend Hinterbliebenen folgte auch heute in tiefsten Beileide die hiesige Bürgerschaft dem Sarge ihres geehrten und geliebten Freundes. Möge ihm die Erde leicht sein und mögen die Angehörigen in dem aufrichtigen allseitigen Mitfühlen einen leisen Trost des herben Verlustes finden.

**(Zur Wahlbewegung.)** Das Central-Wahlcomité für Krain stellt folgende Candidaten auf: Für den städtischen Wahlbezirk Laibach, Carl Deschmann; für den städt. Wahlbezirk Adelsberg, Dr. Julius R. v. Bestenek; für den städt. Wahlbezirk Rudolfswerth, k. k. Hofrath Kromer; für den Landwahlbezirk Gottschee, Dr. Julius von Wurzbach. Die Nationalclerikalen empfehlen als Candidaten für die Landgemeinden: Graf Höhenwart, Erdmoycoplan Kljun, Pfeifer, Graf Barbo, Obreza; für die innerkrainischen und oberkrainischen Städte und Märkte Dr. Postular. Für die unterkrainischen Städte erfolgt die Nominirung der Candidaten später.

**(Schönstein 18. Juni.)** Der gewesene Abgeordnete Dr. Foregger hat sich gestern den nahezu vollständig versammelten Wählern

Fortsetzung im Einsageblatt.

wird uns zeigen, was wir zur Gründung ihres Glückes etwa noch zu thun haben.“

„Ach, die Furcht vor einer aufgedrungenen Condenienzheirath soll ihnen die Zunge lösen? Sei's! Da es mir nur angenehm sein kann, wenn durch die scheinbare Gefahr einer Trennung die Liebe unserer Kinder zur hellen Flamme angefaßt wird, so gehe ich auf Ihren Vorschlag.“

„Also abgemacht! Schreiten wir sogleich zum Werke.“

Beide standen auf und verließen den Salon des Schlosses, in welchem diese Unterredung stattgefunden hatte. Rasch durchschritten sie Arm in Arm die Gartenallee und lenkten bei demselben Busche, hinter welchem vorher Claudius und Anna verschwunden waren in's dunkle Grün des Parkes ein.

## II.

Der freiherrliche Landitz, in welchem unsere Erzählung begann, liegt, oder vielmehr lag vier Stunden von Paris auf einer lieblichen Halbinsel, welche hier durch die Krümmung des Seineflusses gebildet wird. Gegenwärtig steht auf den Ruinen des ehemaligen Schlosses ein Fabrikgebäude und an Stelle der hundertjährigen Kastanienbäume, deren dichter Schatten damals dem Lustwandler Kühlung und Schutz gegen die Strahlen der Sonne gewährte, treibt sich jetzt eine geplagte Schaar Arbeiter von frühesten Morgen bis in

die späte Nacht rastlos am Ufer hin und her, um kümmerlich das tägliche Brod zu erjagen. Zur Zeit unserer Erzählung aber war diese Halbinsel einem kleinen Paradiese vergleichbar. Von drei Seiten durch die lieblich dahinströmenden Gewässer der Seine umfluthet und von der vierten mit einer hohen Mauer umschlossen, bildete sie gleichsam eine idyllische Heimath für wenige Personen, welche des geräuschvollen Lebens, in der großen Welt müde, hier in verborgener Zurückgezogenheit sich den Freuden der Natur hingaben. Was menschliche Kunst aus einem fruchtbaren Erdreich hervorzuzaubern vermag, war auf dieser lieblichen Halbinsel im Ueberflus vorhanden. In zierlichen Gewächshäusern prangte die Flora des Südens, neben und unter der üppigen Vegetation Mittelfrankreichs. Die Pfade waren mit Statuen und natürlichen Triumphpforten geschmückt. Aus den Blumenbeeten spielten schlauke Fontainen ihre Gewässer empor. Im Dunkel des Parkes rauschten kunstvolle Wasserfälle über kühle Grotten hernieder und rieselten neben bequemen Ruhebänken romantisch der Seine zu. Wer je diese für den allgemeinen Verkehr unzugängliche Halbinsel auf kurze Stunden betreten durfte, der fühlte gleichsam, wie durch einen Zauberschlag die ganze Poesie des Landlebens und stimmte unwillkürlich in den Ausruf der drei Jünger auf dem Berge Tabor ein: „Hier möcht' ich meine Hütte bauen.“

Dies stille Eldorado bildete zur Zeit unserer Erzählung ein Alod der altadeligen Familien v. Tremoville.

Wir müssen, ehe wir in unserer Erzählung fortfahren können, vor Allem den Leser mit den im ersten Abschnitte aufgetretenen Personen und mit deren Vergangenheit etwas näher bekannt machen.

Die jetzige Besitzerin der Halbinsel, Mathilde v. Tremoville, eine Dame von nahezu sechzig Jahren war in der Schule bitterer Unglücksfälle alt geworden. Schon in früher Jugend hatte sie die schönsten Hoffnungen der Zukunft für immer in's Grab sinken gesehen; ihr Bräutigam war, als sie kaum zwanzig Sommer zählte, im Hugenottenkriege gefallen. Wie hatte sie sich wieder über den herben Verlust ganz zu trösten vermocht, und als fünfundzwanzig Jahre nach diesem ersten Schlage die Schrecken der Bartolomäusnacht ihr auch Eltern, Brüder und Bettern entrißen, war sie aus ihrem bisherigen Wohnort Paris, mit dem Vorsatze, der Welt für immer den Rücken zu kehren, auf dies einsame Alod übergesiedelt. Wenige treue Diener abgerechnet, hatte sie aus der Hauptstadt Niemanden mit sich genommen, als ihre Nichte Anna v. Caumont, eine Doppelwaise von kaum fünfzehn Monaten.

Beim Beginne ihres Aufenthaltes auf der einsamen Halbinsel hatte Mathilde, noch ganz darniederbeugt von den Saredenscenen der

unseres Marktes vorgestellt. Sein Bericht und sein Programm, faßlich und klar dargestellt, haben den günstigsten Eindruck hervorgebracht. Sein bisheriges Wirken fand volle Anerkennung und obwohl er die Wähler ausdrücklich ersuchte, nicht etwa, wie es in anderen Orten geschah, unter dem Eindrucke einer Ansprache vorzeitig einen Entschluß über die Aufstellung eines Candidaten zu fassen, steht es außer Zweifel, daß alle hiesigen Parteigenossen diesem unabhängigen, bewährten und leidenschaftslosen Volksvertreter ihre Stimmen geben werden, zumal sich Cilli mit solcher Einmüthigkeit für ihn ausgesprochen hat. Selbst ein slovenischer Wähler, welcher ihn über den Ausgleich mit den Tschechen interpellirte mußte zugestehen, daß die Ansprüche der tschechischen Protestler ungerechtfertigt und die Ansichten des Candidaten über diese Frage richtig seien. Insbesondere gibt uns die Thätigkeit desselben in wirtschaftlichen Dingen, welche sich in der Eisenbahnfrage gezeigt hat, das volle Vertrauen, daß er der rechte Mann ist, um für die Erfüllung unserer Wünsche zu sorgen.

**(Wahlbesprechung.)** Montag versammelten sich hier in Cilli die hervorragenden Führer der slovenischen Partei zu einer Wahlbesprechung bezüglich des aufzustellenden slovenischen Reichsrathskandidaten für die Städte und Märkte des Wahlbezirktes Cilli. Die Besprechung ist eine vertrauliche, nur geladene Personen haben Zutritt.

**(Sannbäder.)** Die erfrischenden Kristallkuren Kluthen der Sann üben bereits ihre Anziehungskraft. Obzwar die Temperatur des Wassers bisher 16 Grade noch nicht überstieg, so eilt doch Alles schon nach den Badeplätzen, um sich dem erquickenden Genuße hinzugeben. Der Fremdenverkehr ist noch unbedeutend, doch steht schon in der ersten Hälfte des Juli ein zahlreicher Zuspruch zu erwarten.

**(Glend, Handel mit Kindern.)** In Galizien werden jetzt hunderte von Kindern armer Leute ihren Eltern auf drei bis fünf Jahre förmlich abgekauft und nach Rußland geführt, um dort in Fabriken, besonders Spinnereien, verwendet zu werden.

**(Officiöse Schlaueit.)** Der amtliche „Vote für Tirol und Vorarlberg“ ist mit einem langen Artikel vor seine Leser getreten, in welchem er den Hofrath von Haslwanger und den Dr. von Gebner in Bruneck als Kandidaten empfiehlt. — Leider sind die beiden Genannten schon seit Jahren gestorben. Wie das „Innsbrucker Tagblatt“ hiezu boshaft bemerkt, scheint das officiöse Blatt den doppelten Zweck verfolgt zu haben, es durch seine Kandidatenliste mit Niemanden zu verderben und beiden Parteien einen Grund zum Lachen zu verschaffen.

Vergangenheit, nichts gefühlt, als den Jammer eines hoffnungsleeren Daseins. Sie hatte ihre Verwandten in den Gräbern glücklich gepriesen und fast der Vorsehung gezürnt, durch welche sie verurtheilt worden war, den Untergang ihres Hauses zu erleben. Nichts hatte ihren Gram zu lindern, nichts ihr Gedächtniß von den traurigen Ereignissen abzulenken vermocht.

Ohne Antheil an den äußeren Vorgängen um sich her hatte sie wie eine Nachtwandlerin die Halbinsel durchwandert oder stundenlang im Ahnenjaal des Schlosses gesehnen, gleich einem Marmorbild unbeweglich und auf einen Punkt hinstarrend. Die Versuche ihrer Dienerschaft, sie zu trösten, schienen ihr Gemüth nur noch mehr zu verdüstern. Diese Wirkung war dem treuen Gefinde nicht entgangen, und es hatte sich bald daran gewöhnt, die unglückliche Herrin schweigend ihren einsamen Gedanken zu überlassen. So war denn die idyllische Halbinsel während der ersten Monate nach Mathildens Einzug ein wahres la Trappe gewesen.

Die Ankunft eines alten Hausfreundes der Familie Tremoville, des Herrn Armand v. Escars, der damals mit seinem neun Jahre alten Sohn Klaudius sich bei der unglücklichen Mathilde auf Besuch eingefunden, hatte scheinbar an der Lebensweise dieser Halbinsulanerin wenig geändert. Gleichwohl zeigte sich Mathilde mehr aus Artig-

**(Stolz will ich den „Narod“.)** In einer der letzten Nummern des „Slov. Nar.“, in welcher die Chancen einer eventuellen Candidatur des Landesgerichtsrathes Besarič und des Bürgermeisters Dr. Neckermann für die Landgemeinden abgeschätzt werden, erpreßt ein Galopin des „Slov. Nar.“ seinem kreiselnden Gehirn eine neue Schmutzblase. Er verweist auf einen im vorigen Jahre von Lotterbuben ausgeführten Ueberfall auf unseren Bürgermeister. Diesen Ueberfall stellt er gewissermaßen mit Stolz als ein Heldentstück hin, in welchem slovenische Wähler der nationalen Antipathie gegen Dr. Neckermann berebten Ausdruck gaben. Wir haben nichts dagegen, wenn sich der betreffende Correspondent seinen Almanach um einige solcher Helden verstärkt, aber wir halten es für eine gewaltige Dummheit jetzt daran zu erinnern und die eigene Nation mit den Rohheiten einzelner Auswüchse zu belasten.

**(Brände.)** Am 16. d. Nachmittags brach im Stallgebäude des Grundbesizers Franz Krulc in Planinc, Gemeinde Kostreinitz auf unbekannte Weise Feuer aus, welches auch das Wohn- und Wirtschaftsgebäude ergriff und dieselben bis auf den Grund einäscherte. Der heftige Sturmwind trug die Flamme auch auf das Nachbarhaus des Josef Schuster, wobei selbes sammt dem Wirtschaftsgebäude ebenfalls niederbrannte. Bei den Rettungsarbeiten erlitt der Grundbesizer Lorenz Radič lebensgefährliche Brandwunden. — In derselben Nacht gegen halb 11 Uhr entstand auch in der Scheune des Grundbesizers Franz Dobovisek in Kamno, Gemeinde St. Georgen a. d. S. B. ein Feuer, welches die Wirtschaftsgebäude sammt Futtermitteln und Ackergeräthschaften vernichte. Dieses Feuer soll von Franz Sufci, (dem Mörder des Gemeindedieners zu St. Georgen) der an diesem Tage dort in der Nähe gesehen wurde, gelegt worden sein.

**(Aufforderung zum Streifen.)** Der Grubenvorsteher Franz Ertl des Kohlenbaues der Pragwalder Baumwollspinnerei wurde von dem Bergarbeiter Franz Stendler mit dem Erschlagen bedroht. Dieser Knappe versuchte sodann im Verein mit dem Bergarbeiter Alois Wipotnik die übrigen Knappen zur gänglichen Einstellung der Arbeiten aufzuheizen.

**(Bestrafte Rohheit.)** Der als Kaufbold berühmte Bergknappe der Trifailer Gemerkschaft Bartlma Cokon überfiel am 15. d. M. Nachmittags in etwas angeheitertem Zustande auf offener Straße im Orte Trifail, den dortigen 60jährigen, gänzlich wehrlosen Ortsarmen Franz Wimar, welcher einen Handwagen führte. Nachdem er den Wagen mehrere Male umgestürzt hatte, forderte ihn Wimar auf, ihn in Ruhe zu lassen. Diese Aufforderung genügte um die rohe Wuth des Cokon zum Ausbruche zu bringen. Er riß nun eine Leiste vom Wagen und hieb damit auf den Ortsarmen so lange ein bis dieser zu

stand, wie bei Mathilde von Tremoville. Armand v. Escars besaß eine jener glücklich angelegten Naturen, die sich selbst durch die härtesten Schicksalsschläge nie ganz zerstören lassen. Nach tausend gescheiterten Hoffnungen wußte sein lebhafter Geist dem Dasein stets noch eine erträgliche Seite abzugewinnen. So hatte auch damals sein elastisches Naturell ihn vom kaum geschlossenen Grabe der geliebten Gattin hinweg in das Asyl der gleich ihm vereinsamten Hausfreunde gezogen, um theils in den harmlosen Freuden eines stillen Landaufenthaltes Ersatz für den reizlos gewordenen Glanz des Residenzlebens, theils in der Erziehung seines Söhnchens Trost für die ihm so grausam zerrissenen Familienbände zu suchen, und zugleich seine unglückliche Leidensgenossin vor Verzweiflung zu retten. Die Ausführung dieser letzteren Vorlesung war ihm schon nach kurzer Zeit wider Erwarten gut gelungen. Mathilde v. Tremoville hatte nicht ohne tiefe Rührung die Zärtlichkeit bemerken können, mit welcher Herr Armand seinem kleinen Klaudius zugethan war.

Und in der That hätte sich kaum irgend eine andere Person in Frankreich auffinden lassen, die geeigneter gewesen wäre, die bedauernswerthe Dame den Qualen der Verweisung zu entreißen, und für diejenigen Genüsse des Lebens empfänglich zu machen, die ihr nach so viel Unglück noch erreichbar zu sein schienen. Auch Armand von Escars war, wie Mathilde, in der Lebensschule herber Leiden bewandert. Er hatte alle Schlachten der Hugennottenkriege mitgekämpft und sein Name wurde mit Ruhm neben den tapfersten Helden seiner Zeit genannt. Dessen ungeachtet war Reid und Verläumdung der einzige Lohn für seine Verdienste geworden. Ja der Haß seiner Verfolger hatte sogar die Bande seines Familienlebens zerrissen: — seine reue Lebensgefährtin, die Mutter seines unmündigen Sohnes, war erst wenige Monate vor seiner Ankunft gestorben.

Auch Armand stand also, wie Mathilde allein und vereinsamt; er auch trauerte über den Verlust unersehbarer Güter; auch er war des geräuschvollen Städtelebens müde; auch er sehnte sich nach Ruhe. Jedoch war sein Vorsatz, dem Lärm der Welt zu entfliehen, nicht aus Lebensüberdruß ent-

Boden stürzte. Jetzt eilten die Knechte des Grundbesizers Franz Camer von Trifail dem Mißhandelten zu Hilfe. Die Wuth Cokons richtete sich nun gegen diese. Er schlug auch auf diese zu, doch als ihm von den Knechten die Wagenleiste entwunden wurde, da änderte sich das Blättchen und Cokon erhielt mit dem gleichen Instrumente derartige Verletzungen, daß seine Kampflust gründlich abgekühlt wurde. Während nur Cokon seiner Genesung in höchstens 18 Tagen entgegenzusehen, liegt der Ortsarme Wimar in einem Privathause schwer verlegt und noch immer bewußtlos darnieder und wird an seinem Aufkommen gezweifelt.

**(Einbruchsdiebstahl.)** In der Nacht vom 16. auf den 17. d. M. sind dem Grundbesizer Franz Strenčan in Lawa, Gemeinde-umgebung Cilli aus versperrtem Keller nach Auswiegen eines Fenstergitters 20 Liter Wein und diverse andere Gegenstände durch unbekannte Thäter entwendet worden.

Die soeben erschienene Nummer 33 des illustrierten Familienblattes „Die Heimat“, IV. Jahrgang 1879 enthält: Das Abenteuer des alten Afessor. Eine Abentheuer von August Beder. (Fortsetzung.) — Gruß aus dem Oriente. Gedicht. Von B. C. — Eine häßliche Frau. Erzählung von E. Wild. (Schluß.) — Illustration: Solimon-Kula, der schwarze Thurm in Klobuk. (Herzegowina) Für die „Heimat“ gezeichnet von Prof. Franz Zwerina. — Deutsche Sonnwendfeier. Von Dr. Ludwig v. Hörmann. — Das Volkslied in Rußland. Von Eduard Schelle. — Sturmfahrt. Von E. Beder. — Illustration: Korinth, von den Steinbrüchen aus gesehen. — Eisenindustrie in Bulgmes. Von G. Dahlke. — Aus aller Welt. (Sprichwort und Spital. — Das letzte Wort Byrons an seine Frau. — Eine erziehbige Jagd.) — Soliman-Kula. — Korinth. (Bilderrklärungen.) Abonnements auf die „Heimat“ vierteljährlich 1 fl. 20 kr. (2 Mark), mit Postverendung 1 fl. 45 kr. — auch in Heften à 20 kr. (35 Pf.) (am 15. und letzten eines jeden Monats) Durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen. (Verlags-Expedition der „Heimat“. Wien I. Seilerstätte 1.)

Zur Erhaltung der Gesundheit! Die Nothwendigkeit und Wohlthätigkeit einer rationellen „Blutreinigungscure im Frühjahr“ für den menschlichen Organismus ist von den größten Ärzten aller Zeiten anerkannt worden. Und doch beachten so viele diese Nothwendigkeit nicht. Jeder Mensch fühlt den Einfluß des Frühjahres in seinem Körper; man wird abgepannt oder aufgereg, das Blut pulst heftiger. Viele die das übrige Jahr hindurch gesund sind, fühlen sich im Frühjahr unwohl. Es stellen sich häufig Blutwallerungen, Ohrenausen, Hämorrhoiden ein, Sichtsfranke, die die ganze übrige Zeit ohne Schmerzen sind, im Frühjahr bekommen sie heftige Anfälle, kurz alle Leiden verschlimmern sich. Die Ursache hieson liegt in der schlechten Beschaffenheit des Blutes, theils ist dasselbe zu dick, enthält zu viel Eisenerstoff und Harnsäure (Ursache der Gicht) oder es enthält andere scharfe Stoffe, die sich als Hautausschläge und Flechten offenbaren. Schleimmassen, überhöfliche Galle (Ursache der

Sie hatte bei diesem Anblick sich erinnert, daß auch sie noch ein unmündiges Kind, eine Nichte, besitze, welche als der einzige noch lebende Sprößling ihrer Familie Anspruch auf ihre Zärtlichkeit und Sorgfalt habe.

(Fortsetzung folgt.)

Gelbsucht) und andere Produkte krankhafter Prozesse sind im Körper angehäuft und im Frühjahr sucht die Natur alle diese fremden Stoffe die oft lange im Innern schlummern, auszuatzen. Pflicht eines jeden ist es, ob er gesund oder krank ist, dieses heilsame Bestreben der Natur rechtzeitig durch eine rationelle Blutreinigungscure zu unterstützen, sollen nicht diese Stoffe im Körper zurückbleiben und die Ursache schwerer Erkrankungen werden. Das kräftigste und bewährteste Mittel hierzu bleibt die von allen Aerzten der Welt als das beste Blutreinigungsmittel anerkannte „Sarsaparilla“ und die bequemste und wirksamste Form, dieselbe zu nehmen, der verstärkte zusammengesetzte Sarsaparilla-Syrup von J. Herabny, Apotheker zur „Farmherzigkeit“ in Wien, VII., Kaiserstraße 90. Dieser Syrup enthält alle wirksamen Bestandtheile der Sarsaparilla und vieler gleich vorzüglicher Mittel in concentrirtem Zustande, und wirkt dabei erstaunlich rasch, auflösend, milde und schmerzlos. Die mit der Sarsaparilla erzielten Erfolge sind weltbekannt, daher können wir auch J. Herabny's verstärkten Sarsaparilla-Syrup, da er zugleich auch billig ist (1 Flac. 85 kr.) nur wärmstens empfehlen. Um ihn echt zu bekommen, verlange man stets ausdrücklich J. Herabny's verstärkten Sarsaparilla-Syrup. Derselbe ist vorrätzig in Gilly bei J. Kupferschmid.

## Bunter.

(Dämon Born.) Aus Bereczstke (Maros-Tondaer Komitat) schreibt man: Der Hofrichter des Freiherrn Zottar Kemeng, Martin Kohn gerieth dieser Tage über die Wahrnehmung, daß das Vieh nicht getränkt worden sei, in solche Wuth, daß er eine eiserne Gabel ergriff und dieselbe in den Kopf des im Stalle schlafenden Ochsenhirten mit solcher Heftigkeit stieß, daß der Betroffene auf der Stelle todt blieb.

(Pulververschöpfung in der Kirche.) Der Pfarrer des unweit von Rabanna gelegenen Städtchens Fontana Elice ist letzten Sonntags nur mit knapper Noth der Gefahr entgangen, während des Gottesdienstes in die Luft gesprengt zu werden. Als nämlich der Messner Sonntag morgens die Kirche betrat, verspürte er einen brandigen Geruch in derselben, was ihn bewog, das Gotteshaus sogleich zu durchsuchen. Er fand nun unter dem Altare ein Päckchen Pulver liegen, an dem ein brennender Wachsstock befestigt war, der aber nur für eine kurze Zeit noch ausreichen konnte. Da die Bewohner des Städtchens stets in Zwietschacht mit ihrem Seelforger lebten, so vermuthet man, daß einige derselben dieses Attentat vorbereitet haben.

(Ein unbehobener Schatz.) Im Reica-Tvale in Oberkrain entspringt, wie die „Kath. Zig.“ mittheilt, eine Quelle, der im Volke viele heilwirkende Kräfte zugeschrieben werden. Offene Wunden verharrschen schnell, wenn man sie darin badet, Gelbsüchtigen und Blutarmen verhilft dieses Wasser bald zur Gesundheit. Ja das herumweidende Vieh, wenn es seinen Organismus gestört fühlt, sucht und findet in dieser Quelle aus instinctmäßigem Antriebe das heilende Mittel. Die Quelle hat einen etwas bitteren Geschmack und enthält nach der chemischen Analyse viel gelöstes Eisen, Jod und Kohlensäure. Gott weiß, was für Heilkräfte dieser Mineralquelle eigentlich innewohnen, aber sicher würde sie Tausenden von Leidenden zum Segen gereichen, wenn sie in weiteren Kreisen bekannt wäre. Auch die romantische Lage und die Nähe von Verkehrsmitteln würde zur Errichtung einer Heilbadanstalt einladen. So aber verläuft das kostbare Heilwasser in den Bach, während für Hunderttausende von Flaschen verschiedener sogenannter Gesundheitsbrunnen als vermeintliches Mittel gegen alle möglichen Krankheiten alljährlich theueres Geld außer Landes wandert. Etwas Geld und Unternehmungsgeist könnten hier das dankbarste Feld finden.

(Die reichste Kupfermine der Welt) wurde von einem Schweine entdeckt. Es war seit lange bekannt, daß die Ureinwohner Nordamerikas, welche die sogenannten „Mounds“ hinterlassen haben, vor Jahrhunderten am „Lake Superior“ Kupfer gegraben hatten. Die alten Minen sind auf dem Berggücken von Point-Kurbeenew in einer Ausdehnung von 100 englischen Meilen erkennbar. Ein Minenarbeiter, der eine Hütte im Walde bewohnte, brachte einen Wurf Ferkel in einem alten Minenloche unter und fand bald darauf, daß eines von ihnen ein Stück Kupfer aufgewühlt hatte. Das Land gehörte der St. Moyn's Kanal-Compagnie und wurde nur des Holzes wegen geschätzt. Es wurde als Holzland angekauft. Dann legte man die Mine los und entdeckte eine reiche und mächtige

Ueber. Zwei Compagnien wurden organisiert und zwei Minen, die Kalamet und die Hella, geöffnet. Vor einiger Zeit wurden beide consolidirt und so unter eine Leitung gebracht. Die Minen ergaben vor einigen Jahren über 1300 Tonnen reines Kupfer. Acht Schachte führen auf die Ueber in einer Mächtigkeit von  $\frac{3}{4}$  englischen Meilen. Ueber eine Meile aber ist diese Ueber noch gar nicht geteufelt.

(Der alte Garibaldi) scheint der Mittelpunkt eines sehr pikanten Prozesses werden zu sollen. Das „Berl. Tagebl.“ erhält aus Rom folgende überraschende Mittheilungen. Vor einiger Zeit meldeten die römischen Zeitungen, daß der General Garibaldi seinen Wohnsitz mittelst notariellen Actes von Caprera nach Rom verlegt. Man zerbrach sich damals den Kopf über den Zweck, den der General dabei im Auge haben konnte. Der Mailänder „Corriere della Sera“ gibt jetzt Auskunft darüber. Der General ist bekanntlich seit 1858 mit einer Marquise Raimondi aus Mailand verheirathet, mit der er jedoch nie zusammen gelebt hat. Die Marquise Raimondi trägt den Namen Garibaldi, ebenso wie ein zur Zeit der Ehe geboresenes legitimes Kind. Um diese Ehe ungiltig erklären zu lassen, hat sich Garibaldi an das römische Gericht gewandt. Dazu bedurfte es aber des Wohnsitzes in Rom. Seine Klage beansprucht die Nullität der Ehe, welche zweifelsohne ausgesprochen werden wird, weil bei den römischen Gerichten ja überhaupt Dinge vorkommen, welche bei jedem anderen Gericht unmöglich wären. Sobald ein Schimmer von Politik in einem Prozeß aufdämmert, hört jede Gerechtigkeit auf und alle Beweise, ja selbst das Bekenntniß der Angeklagten, reichen nicht hin, um eine Verurteilung herbeizuführen. Tritt aber dennoch einmal ein solcher Fall ein, dann ist der Appellhof, der gemeine und politische Verbrecher mit gleicher Unverfrorenheit ungestraft läßt, stets bereit die Verurtheilung in haarsträubender Weise umzustößen. Um die Staatsanwälte kümmern man sich einfach nicht, selbst wenn sie in beiden Instanzen die Schuldigsprechung beantragen. Die Justizpflege in der italienischen Hauptstadt ist etwas Zammervolles. Niemand darf sich daher wundern, wenn das römische Gericht nach dem Wunsche Garibaldi's willfährt. Ehescheidung ist nach italienischem Gesetz nicht möglich. Deshalb klagt nun der General nach zwanzig Jahren auf Nullität, um die Frau Francesca, die Amme seiner Enkel, welche jetzt mit ihm lebt und von der er zwei Kinder hat, zu heirathen. Bestätigt sich aber, daß diese Francesca, deren Bekanntschaft Garibaldi machte, als sie noch ein Kind seiner Tochter Tereseta Canzio säugte, schon als Amme verheirathet war, so wird es auch für sie nothwendig werden, einen gleichen Nullitätsprozeß gegen ihren Mann anzustrengen. Denn ohne eine solche doppelte Nullitätserklärung können die unehelichen Kinder Garibaldi's, Elekia und Manlio nie legitimirt werden, weil das italienische Gesetz es verbietet, uneheliche Kinder zu adoptiren oder zu legitimiren, welche in der Zeit geboren wurden, während der Vater anderweitig ehelich gebunden ist oder war. Wer aber in Italien die erste Geige spielt, dem ist Alles erlaubt und möglich. Warum sollte es Garibaldi nicht gelingen, was Herrn Christi gelang? — Wohl haben es Deputirte selbst in der Kammer öffentlich ausgesprochen, daß justitia fundamentum regnorum in Italien ein frommer Wunsch ist. Aber wie man aus der neuen Phase des Garibaldi'schen Ehelebens ersieht, scheint noch keine große Aussicht vorhanden zu sein, daß die Justizpflege in Italien eine bessere werden wird.

## Landwirtschaft, Handel, Industrie.

(Wiener Frucht- und Mehlbörse vom 21. Juni. (Orig.-Telg.) Man notirte per 100 Kilogramm: Weizen Banater von fl. 10.—10.60. Theiß von fl. 10.40—11.10, Theiß schweren von fl. 10.30—11.—, Slovakischer von fl. 10.20—10.90, dto. schw. von fl. 8.90—9.80. Marchfelder von fl. 10.20—11.—, Walachischer von fl. —.—.—, Ufance pro Frühjahr von fl. —.—.—, Roggen Nyixer und Pesterboden von fl. 6.75—7.10, Slovakischer von fl. 6.90—7.20 Anderer ungarischer von fl. 6.70—7.10, Oesterreichischer von fl. 6.80—7.30 Gerste Slovakische von fl. 7.30—7.60, Oberungarische von fl. 6.70—7.30, Oesterreichischer von fl. 7.20—7.50, Futtergerste von fl. 5.—5.60

Maiss Banater oder Theiß von fl. —.—.—, Internationaler von fl. 5.40—5.45, Cinqnantin von fl. 5.80—6.10, auf Lieferung pro Frühjahr von fl. —.—.—, Hafer ungarischer Mercantil von fl. 5.80 6.10, dto. gereutert von fl. 6.25—6.80, Böhmischer oder Nährungscher von fl. —.—.—, Ufance pro Frühjahr von fl. —.—.—, Reps Rübser Juli-August von fl. 12.75—13, Kohl August-September von fl. 12.—13.25, Hülsenfrüchte: Haidetorn von fl. 6.25—7.—, Linsen von fl. 10.—12.—, Erbsen von fl. 7.—12.—, Bohnen von fl. 7.—9.—, Rübseröl: Raffinirt prompt von fl. 34.50—34.74, Pro Jänner, April von fl. —.—.—, Pro September, December von fl. 33.50—33.75, Spiritus: Rohrer prompt von fl. 29.—29.25, Jänner, April von fl. —.—.—, Mai, August von fl. —.—.—, Weizenmehl per 100 Kilogramm: Numero 0 von fl. 22.—23.—, Numero 1 von fl. 19.75—21.25, Numero 2 von fl. 18.—19.—, Numero 3 von fl. 15.50—16.50, Roggenmehl pr. 100 Kilogramm: Numero 1 von fl. 13.25—14.25, Numero 2 von fl. 11.25—12.25.

## Fremden-Verzeichniß.

Vom 18. bis 21. Juni.

Hotel Erzherzog Johann  
Ignaz Jurkosek, Realitätenbesitzer Pettau. —  
Maria Fromm, Kaufmannsgattin Marburg.

Hotel Elephant.

Adolf Filipet, Privat Graz. — Adalbert Klepceka, k. k. Major Tuzla — Leonhard Lepšny, Leo Cehak, Julian Drege, Stanislaus Zeman, Ludwig Zeranolis, Eugen Wenzel, Thaddäus Ritter v. Bazkowsky, Franz Bichler, f. Bergacademiker u. Karl Porfche, Berg- und Hütten-techniker, f. aus Leoben.

Hotel Ochsen.

Alois Schmid, Reif, Carl Thamm, Buchdruckerei-Direktor, Graz. — Jakob Uscoli, Reif, Ruimund Pinzi, Kaufm., Triest. — Wilhelm Purtscho, Beamte Linz. — Adolf Jzral, Reif, Bernhard Jentl, Kaufm., Marburg. — Johann Supanz, Beamte Rudolfswerth. — Conrad Nörnberg, Reif, Dresden. — Josef Hauy, Reif, Wien.

Hotel goldenen Löwen.

Karoline Wladarschowsky, Maxinen-Arztens-Gattin Triest. — Desiderius Lurt, Franz Joch, Vinzenz Kail, Josef Promet, f. Bergacademiker, Julius Ritter v. Haner, k. k. Oberbergrath und Professor und Franz Hochelt, k. k. Professor, f. aus Leoben.

Hotel goldenen Krone.

Karl Riffmann, Zimmermeister, Marburg. — Albert Lichtensteiger, Kaufm. Triest. Amalia Neugebauer, Erziehlerin Badenstein.

## Course der Wiener Börse

vom 21. Juni 1879.

Goldrente . . . . .	77.50
Einheitliche Staatsschuld in Noten . . . . .	66.—
„ „ in Silber . . . . .	67.95
1860er Staats-Anlehenslose . . . . .	126.50
Banfactien . . . . .	827.—
Creditactien . . . . .	257.50
London . . . . .	115.90
Silber . . . . .	—
Napoleon'd'or . . . . .	9.23
k. k. Münzducaten . . . . .	5.49
100 Reichsmark . . . . .	56.90

## Ankunft und Abfahrt der Eisenbahnzüge in Gilly.

Wien-Triest:

	Ankunft	Abfahrt
Postzug . . . . .	11.26	11.34 Mittag
Schnellzug . . . . .	3.34	3.40 Nachmitt.
Gemischter Zug . . . . .	5.22	5.32 Abends.
Postzug . . . . .	11.59	12.07 Nachts.

Triest-Wien:

Postzug . . . . .	6.29	6.37 Früh.
Gemischter Zug . . . . .	8.55	9.03 Vormitt.
Schnellzug . . . . .	1.—	1.06 Nachm.
Postzug . . . . .	4.31	4.39 „

Wegen Uebersiedelung



Reeler

**AUSVERKAUF!**



Wir werden genöthiget, unser Locale in kürzester Zeit zu räumen, veranstalten daher vom **15. Juni d. J.** angefangen auf kurze Zeit einen **reelen Ausverkauf** von unserem

**Tuch-, Leinen-, Manufactur- u. Modewaren-Lager**

sowie

**Nähmaschinen aller Systeme**

zu

**bedeutend herabgesetzten Preisen.**

Auch werden nebstbei einzelne Artikel als

**Sonnenschirme, Stroh-Hüte**

**Wirkwaren, Wäsche, div. Aufputze, Bänder, Knöpfe u. Cravats**  
**gänzlich ausverkauft.**

Wir erlauben uns daher das P. T. Publicum zu diesem **Gelegenheitskauf** höflichst zu laden und zeichnen

Achtungsvollst

**G. Schmidl & C<sup>omp.</sup>**

**CILLI, Postgasse Nr. 36**

**Tuch-, Current-, Manufactur-, Modewaren-**  
**Geschäft und Nähmaschinen-Niederlage.**

Wegen Uebersiedelung

CILLI

CILLI

Reeler Ausverkauf!

Reeler Ausverkauf!

Postgasse 36

Postgasse 36

## Uebersicht

der meteorologischen Beobachtungen an den Stationen Cilli und Tüffer.

Monat Mai 1879	Cilli		Tüffer		Neuhaus	
	7 <sup>h</sup>	1 <sup>h</sup> 8 <sup>h</sup>	7 <sup>h</sup>	1 <sup>h</sup> 9 <sup>h</sup>	7 <sup>h</sup>	2 <sup>h</sup> 9 <sup>h</sup>
Luftdruck bei 0 <sup>m</sup> in Millimetern:						
Monatmittel . . .	737.65		739.82			
Maximum (am 30.)	744.8		746.7			
Minimum (am 10.)	722.0		727.6			
Temperatur nach Celsius:						
Monatmittel . . .	+13° 18		+12° 54			
Max. (am 24. 31.) *)	+25° 0		+24° 8			
Min. (am 4. 15.) (3.)*	+1° 8		+2° 5			
Dunstdruck in Millimetern, Mittel . . .	8.0		8.3			
Feuchtigkeit in Procenten, Mittel . . .	71.6		76.7			
geringste (am 12.) (27.)	29		38			
Niederschlag in Millimetern, Summe	156.7		167.2			
größter binnen 24 Stunden (am 3. — 4.) . . . . .	34.9		37.1			
Monatmittel der Bewölkung (0—10)	7.1		6.3			
Zahl der Tage mit: Messbaren Nieder- schlägen . . . . .	21		18			
Rebeln . . . . .	1		6			
Frost . . . . .	0		0			
Stürmen . . . . .	1		3			
Gewittern . . . . .	2		2			

\*) Nach dem Maxim. und Minimum-Thermometer.

## Zwei Wohnungen

bestehend aus 4 und 2 Zimmern, 2 Küchen, 2 Speisekammern, Keller und Holzlage, sind sogleich einzeln oder zusammen zu vermieten. Auch steht Stall und Wagenremise den betreffenden Parteien zur Verfügung. Auskunft in der Administration und im Gasthause „zur grünen Wiese“.

224 3

## schönes Weizenstroh

verkauft  
G. Walland  
Laibacherstrasse Nr. 4.

252

## Gefrorenes

in verschiedenen Gattungen bestens erzeugt empfiehlt Johann Kreider. Die diesbezügliche Wagentour beginnt täglich um 1 Uhr.

## Schöne Wohnung

bestehend aus 3 kleineren Zimmern, Küche, Holzlage, ist vom 1. August an zu beziehen, Grazergasse Nr. 75. Eine **Sofa** sammt **Sessel** und **Fauteuil**, nicht neu jedoch in gutem Zustande, ist ebendasselbst billig zu verkaufen.

248 2

**Güter, Villen, Häuser, Oekonomieen, Weingärten, industrielle Unternehmungen, etc. etc.** werden durch das konz. Vermittlungs- u. Auskunfts-Bureau Plantz, Cilli zu **billigsten Preisen** angeboten, woselbst auch diesbezügliche Auskünfte gerne ertheilt werden, so auch jedes in mein Fach einschlagende Geschäft **reellst** besorgt wird.

## Bier-Depot

amerik. Eiskeller Hotel **ELEFANT** Cilli  
stets vorräthig

## Lager & Märzen-Bier

der Gebrüder Kosler in Laibach

in bester Qualität.

Aufträge und Bestellungen effectuirt prompt

**Anton Prixner**

Grazergasse Nr. 4.

Bequemlichkeitshalber in der Specereihandlung des Herrn **Amand Fabiani**.

237 5

## Sogleich zu vermieten:

### Zwei Wohnungen

im I. und II. Stock, jede bestehend aus 4 grossen Zimmern, Küche und Speise, Keller- und Bodenanteil.

### Ein Zimmer

parterre, gassenseitig, mit oder ohne Möbel. 243

### Zwei Dachzimmer

jedes auch einzeln, unmöblirt, auf Verlangen jedes mit Sparherd.

Sämmtliche Piecen sind neu hergerichtet. Anzufragen Wienerstrasse 7.

## F. Pacchiaffo

Cilli, Hauptplatz 113

empfeilt sein

**Juwelen-, Gold- u. Silberwarenlager.**

**Complett eingerichtete Cassetten**

für 6 Personen, echt 18-löth. geprobtes Silber von **f. 75.— aufwärts.**

Einkauf und Eintausch von Juwelen und alten Gold- und Silber-Gegenständen zu den höchsten Preisen. Reparaturen werden billigst und schnellstens verfertigt.

234

## DANKSAGUNG.

Innigst gerührt durch die vielseitig bewiesene Theilnahme während der Krankheit, sowie bei dem Hinscheiden des nun in Gott ruhenden Herrn

## ANTON PALLOS,

bürgl. Bindermeister, Weinhändler und Hausbesitzer,

fühlen wir uns verpflichtet, für die so überaus zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte desselben unseren innigsten und tiefgefühltesten Dank auszusprechen.

CILLI, am 21. Juni 1879.

Die Familie Pallos.

Prämiirt  
Cilli  
1878.

Die **Buchdruckerei**

von

Prämiirt  
Cilli  
1878.

## JOHANN RAKUSCH

Cilli, Herrngasse 6

empfeilt sich zur

**Anfertigung aller Gattungen Druck-Arbeiten**

in moderner Ausstattung.

## DANK.

Gefertigte litt durch ein halbes Jahr an Nervenschwäche und ist durch den Gebrauch von **nur einer Flasche**

„**BRESLAUER UNIVERSUM**“

von diesem Uebel befreit worden.

Sie fühlt sich daher verpflichtet, Herrn Oscar Silberstein in Breslau für dieses Mittel ihren besten Dank abzustatten.

**Theresia Garstenauer**

in Großramming bei Steyr.

**Anmerkung.** Langwierige, veraltete, tief im Organismus eingewurzelte **Krankheiten** aller Art, insbesondere **Gicht** und **Rheumatismus**, **Lähmungen**, **Brust-, Lungen- und Magenleiden**, **Hämorrhoiden**, **Krebsschäden**, **Knochenfrass**, **Flechten** und sonstige **Hautausschläge**, **Frauenkrankheiten** u. s. w., bei welchen bisher jede ärztliche Behandlung ohne Erfolg geblieben ist, werden durch den Gebrauch des **Blut- und Säftereinigungsmittels BRESLAUER UNIVERSUM** für immer beseitigt. — Bei veralteten Uebeln sind zwei, sonst nur eine Flasche zur **vollständigen Heilung** ausreichend.

Das Breslauer Universum ist per Flasche zu 2 fl., zum Gebrauche auf 6 Wochen ausreichend, zu haben: in **Cilli** bei **J. Kupferschmid**, Apotheker.